

## WIE KANN EIN GOTT SO VIEL LEID ZULASSEN?

*KOMM-Gottesdienst Attersee  
8. März 2015*

Ihr Lieben!

Ich liebe den Winter! Schade, dass er sich dem Ende zuneigt. Ich habe allerdings mal eine Umfrage in einer Gruppe Erwachsener zu dem Thema gemacht: Was fällt euch zum Thema ‚Winter‘ ein?

Hier die Antworten:

Tod. Eis. Lawinen. Erfrierungen. Schneesturm. Schneeschaufeln. Wieder Schneeschaufeln.

Streiffahrzeuge. Schmutziger Schnee am Straßenrand. Das Auto springt nicht an. Kalte Finger. Kalte Zehen. Lange Unterhosen. Meine Frau in langen Unterhosen.

Grippeepidemien. Verminderte Gehirnleistung. Jahreszeitlich bedingte Störungen der Liebesfähigkeit. Trostsuche durch Essen. Tod.

Ich war etwas irritiert. In dem darauffolgenden Gespräch habe ich einsehen müssen, dass ich zu einer Minderheit gehöre. Meine Gegner kamen mit dem Argument, dass sie kaum jemanden kennen, der sein Arbeitsleben in Spanien verbringt, und dann für die Pension ins lauschtige Sibirien zieht...

So liegt der Gedanke nicht fern, seelische Schmerzen mit den winterlichen Frostperioden zu vergleichen.

Es gibt manche sonnige Plätzchen auf der Erde, an denen man der kalten Jahreszeit entfliehen kann. Aber gibt es einen Ort, an dem man dem seelischen / geistlichen Winter ein Schnippchen schlagen kann?

Was tun in einer Zeit, in der alle Lebensfreude und Wärme von uns genommen ist, und ein sonniges Gemüt allein nicht ausreicht, um sie zurückzubringen?

Der seelische Winter kommt vielleicht, wenn jemand seinen Job verliert, oder ein berufliches Scheitern erlebt. Ein tiefes Gefühl von Traurigkeit und Scham setzt ein, und der

Betroffene ist sich gar nicht mehr sicher, was für eine Art Mensch er ohne diese Arbeit eigentlich ist.

Der Winter setzt vielleicht ein, wenn das Labor die Ergebnisse deiner Blutuntersuchung schickt, und der Hausarzt dich mit ernstem Gesicht in seine Praxis bittet. Alles was du für selbstverständlich gehalten hast: dass du miterleben wirst, wie die Kinder erwachsen werden und heiraten, dass du zusammen mit deinem Ehepartner alt wirst, und schließlich nach einem erfüllten Leben friedlich sterben darfst – all das ist plötzlich sehr unwahrscheinlich.

Der Winter kommt vielleicht, wenn du das Gefühl hast, als Eltern vollkommen versagt zu haben. Oder wenn jemand stirbt, den du sehr geliebt hast. Ihr habt so viel gebetet für das Leben dieses Menschen – und ihr könnt einfach nicht verstehen, dass es passiert.

Jedes dieser Ereignisse lässt die Seele frieren. Jedes läutet den Winter ein. Doch das ist noch nicht das Schlimmste.

Das Schlimmste ist, wenn Gott aus ihrem Leben verschwunden zu sein scheint.

„Ich schreie zu dir, Herr;

Jeden Morgen bestürme ich dich mit Bitten.

Warum hast du mich verstoßen, Herr?

Warum verbirgst du dich vor mir?“

Psalm 88, 14 – 15

Was dem Psalmdichter am meisten Schmerz bereitet ist das Gefühl, dass Gott sich abgewandt hat.

Der berühmte christliche(!) englische Autor C. S. Lewis schrieb nach dem Tod seiner Frau:

„Und wo bleibt Gott? Geh zu ihm in verzweifelter Not, wenn jede andere Hilfe versagt, was findest du? Eine Tür, die man dir vor der Nase zuschlägt, und von drinnen ein Geräusch doppelten Riegelns. Danach Stille.“

Das ist das Härteste des Seelenwinters: Wir können Gott nicht finden. ER antwortet nicht.

In der Bibel verkörpert kein anderer den Winter der Seele so sehr wie Hiob.

Gott schenkt Hiob ein wunderbares Leben voller Segnungen. Doch dann bricht in seinem Heimatland Uz der Seelenwinter herein: Er verliert alles: Seinen ganzen Besitz, Schafe, Kamele, Knechte und Mägde, alle seine Kinder sterben, seine Gesundheit wird ihm genommen.

Wir finden ihn sitzen auf einem Aschehügel auf dem städtischen Müllplatz. Vielleicht ist das ein Teil des Trauerrituals. Vielleicht ist man sich nicht sicher, ob die Ausschläge seiner Haut nicht doch auf Lepra hindeuten.

Hiobs Frau (sie ist ihm geblieben) sagt zu ihm: „Willst du Gott immer noch die Treue halten? Verfluche ihn – und stirb!“

Das ist nicht besonders ermutigend. Aber wir müssen verstehen: Auch sie hat alles verloren, einschließlich all ihrer Kinder. Und was ihr geblieben ist, ist ein pflegebedürftiger, entstellter Mann. Im Grunde spricht sie aus, was Hiob selber auch gedacht hat.

Allerdings: trotzdem versündigt er sich nicht mit seinen Lippen, wird uns erzählt.

Hiob hat gute Freunde: Elifas der Temaniter, Bildad der Schuhiter, Zophar der Naamiter (nicht erwähnt ist: Dagdum der Vermieter).

Die hören von seinem Unglück und kommen ihn besuchen: Freunde im Winter!

Sie sehen ihn von Ferne – aber sie erkennen ihn nicht! Als sie näher kamen und sahen, dass er es war, begannen sie laut zu weinen. Sie zerrissen ihre Kleider, warfen Staub in die Luft und auf ihre Köpfe.

Frage: Ging es ihnen schon mal so schlecht, dass die Menschen, die sie besucht haben, bei ihrem Anblick in Tränen ausgebrochen sind? – ich habe nach meinem Fahrradunfall in den Spiegel geschaut, und fand den Anblick so entsetzlich, dass ich weinen musste – aber da war ich 10 Jahre alt, und ein zart besaitetes Bürschchen...

Hiob sieht so schlecht aus, dass es einfach keinen Sinn macht, ihm oder sich etwas vorzumachen: die Freunde setzten sich neben Hiob auf die Erde. 7 Tage und 7 Nächte blieben sie so sitzen. Ohne ein Wort zu reden.

Das ist ein großartiges Beispiel für das, was viel später Paulus im Römerbrief befiehlt: Freut euch mit den Fröhlichen, und weint mit den Traurigen! (Römer 12,15).

Paulus schreibt nicht: Freut euch mit den Fröhlichen, und für die Trauernden findet krampfhaft eine Erklärung, warum sie leiden müssen, oder: erinnert sie daran, dass alles wieder gut werden wird, und sie aufhören können zu weinen.

Das Schweigen der Freunde war brilliant! Ihr Schweigen war ein Geschenk! Ihr Schweigen war so stark. Vielleicht war es die allerbeste Möglichkeit, Gottes Gegenwart greifbar zu machen – einfach schweigend dazusitzen.

Es sollte hier erwähnt werden, dass die Freunde nach diesen 7 Tagen zu sprechen beginnen – und zwar viel, und viel Blödsinn.

Ihre Hauptstoßrichtung ist: Hiob, du musst irgendwas angestellt haben! Das Leid ist die gerechte Strafe für deine Sünden. Vielleicht bist du ein ganz gewitzter, fromm tuender Gauner! DAS ist der Lohn dafür!

Das geht nach dem Schema: Wenn wir schön brav sind, dann ist Gott gut zu uns, und wenn wir schlimm sind, dann straft er uns. Wer DAS glaubt, der glaubt an ein kleines Gotter! Der ist ja abhängig von unserem Verhalten! Der muss dann am Ende nach unserer Pfeife tanzen!

Die Bibel beschreibt Gott aber als absolut souverän, unabhängig. Als einen, der niemandem Rechenschaft schuldig ist, und sich keinen Gesetzen beugen muss. GOTT eben.

Wie kurzichtig diese Theologie ist, zeigt sich auch daran, dass über das Gegenteil ja nie nachgedacht wird.

Wenn Leid die Strafe für Böses wäre, dann müsste ja auch Glück die Belohnung für Gutes sein.

Aber ich kenne eine Menge Bücher zu der Frage: „Wo ist Gott in meinem Leid?“, aber ich habe noch nie von einem Buch gehört, das fragt: „Wo ist Gott in meinem Glück?“;

oder hat schon mal jemand im Lotto gewonnen, und dann gerufen: „Warum ich, Gott?“

Nein! Diese Theologie: Der seelische Winter kommt als Strafe für deine Bosheiten – die ist nicht biblisch!

Die Bibel hat eine andere Lösung für das Problem der Gottferne!

Der größte Teil des Buches Hiob sind: Klagen! Hiob klagt und beschwert sich!

Damit ist er in guter Gesellschaft! Die Psalmen der Bibel sind insgesamt 150. Das wissen wir. Wir wissen auch: da gibt es Dankpsalmen, Lobpreispsalmen, Weisheitspsalmen. Aber die weitaus häufigste Art der Psalmen sind die KLAGEpsalmen!

Die Israeliten haben der Klage vor Gott mehr Lieder gewidmet als dem Lob Gottes! Streng genommen müssten wir am Anfang des Gottesdienstes deshalb nicht eine Zeit des Lobpreises haben, sondern zumindest auch eine Zeit der Klagelieder!

Ihr Lieben! DAS sind doch gute Nachrichten! Klagen ist erlaubt! Vielleicht können sie das ja schon sehr gut! Vielleicht ist Klagen ihre geistliche Gabe!

Wenn wir leidenschaftlich ehrlich zu Gott sind, wenn wir uns nicht in Selbstmitleid suhlen, sondern uns einfach und ganz Gott öffnen, wenn wir unsere Klagen in der Hoffnung vor Gott bringen, dass wir ihm trotz allem vertrauen können – dann bitten wir ihn darum, dass er unseren Herzen wieder Ruhe geben möge, in seiner Gegenwart.

Und er wird kommen...

Hiob klagt Gott, dass er ja eigentlich nur eine faire Anhörung möchte, bei der er Gott zur Rede stellen könnte, aber: „Du lässt dich ja nicht finden!“, sagt er.

Gegen Ende des Hiobbuches wird sein Wunsch dann erfüllt!

Gott antwortet Hiob aus dem Wettersturm. Er antwortet Hiob mit einer Fülle von Fragen, auf die Hiob keine Antwort weiß.

Dadurch macht Gott Hiob klar, dass er doch nur einen sehr kleinen Horizont überschauen kann, vieles NICHT weiß, und eine sehr begrenzte Sichtweise hat.

Doch da ist noch mehr:

Die Fragen Gottes deuten auch an, welche Art von Gott Gott ist:

Sie enthalten zahlreiche Hinweise auf die außergewöhnliche Güte und Fürsorge Gottes, in Bereichen, in denen er keinen ‚strategischen‘ Gewinn erwarten kann:

Wer gab denn dem Himmel Rinnen für den Regen? Wer bahnte dem Gewitter seinen Weg? Wer lässt es regnen auf die öde Steppe, aufs Land, in dem niemand wohnt? (Hiob 38)

Diese Fragen müssen die Menschen zu Hiobs Zeiten ungemein beeindruckt haben: Niemand verschwendete damals auch nur 1 Tropfen Wasser! Wasser war kostbar wie Gold! Aber GOTT bewässert Land, in dem niemand wohnt!

Gott ist ein Gott, der vor Güte geradezu überfließt – heißt die Botschaft!

Gott ist geradezu unkontrollierbar großzügig!

ER ist vollkommen grundlos gut!

Er gibt, weil er es liebt, sich zu verschenken!

Es gibt eine Wildnis, in der niemand lebt – und Gott bewässert sie!

Es gibt den Winter der Seele – und Gott lässt seine wärmenden Sonnenstrahlen darauf fallen!

Und dann werden da Beispiel nach Beispiel angeführt: Die Straußenhenne, mit ihren nutzlosen Flügeln – aber wenn sie aufgeschreckt wird, dann lässt sie Ross und Reiter stehen!

Oder das Nilpferd – ein Monster in den Augen der Damaligen, aber ein Meisterwerk der Schöpfung in Gottes Augen!

Gott erschafft, versorgt, beschenkt und erfreut sich an Geschöpfen, die keinen ersichtlichen Nutzen haben! Er erfreut sich an der Schönheit des am Wenigsten Nützlichen!

Was Gott Hiob mit seinen Fragen mitteilt, ist: ICH bin es wert!

Für mich zu leben zahlt sich aus. Mir nachzufolgen – das ist all die Anstrengung wert!

Der Schmerz wird nicht für immer anhalten. Aber meine Liebe zu dir wird ewig bestehen!

Hiob hat es kapiert:

GOTT weiß Bescheid! Über mich, und über alles andere! Und er ist an mir interessiert.

ER ist – für mich - da.

Als Gott selbst auf die Erde kam, kam er im Winter.  
 Jesus wurde – wie Hiob – ein Mann der Schmerzen genannt!  
 ER selbst musste durch den Frost der Abwesenheit Gottes gehen: „Mein Gott, mein Gott – warum hast du mich verlassen?“, fragt er am Kreuz.  
 Vielleicht ist das das größte Wunder überhaupt: Dass Gott lieber ein leidender Gott einer leidenden Menschheit ist, als ein heiliger Gott einer unheiligen Menschheit!

Ihr Lieben!

Wenn es in deinem Leben gerade Winter ist, und du dich fragst, wo Gott ist – dann kannst du jetzt damit aufhören!  
 ER ist der Gott des Aschehügels! Jesus war uns niemals näher als in dem Augenblick, als er am weitesten von seinem Vater entfernt war!

Das Hiobbuch hat einen Epilog:

Zuerst wird Hiob wieder hergestellt; dann betet Hiob für seine Freunde, damit Gott ihnen ihre falschen Lehren vererbe. Und der tut das.

Dann wird uns noch erzählt, dass Hiob und seine Frau noch 10 Kinder kriegen: 7 Buben und 3 Mädels. Und die Namen der 3 Mädels werden überliefert, nicht die der Buben! Bei diesen Namen geht es nur um die Schönheit! Die 3 heißen übersetzt: Täubchen, Zimtblüte und ‚ein Gefäß voll Lidschatten‘. Da geht’s um nichts anderes als um die verschwenderische Freude am Schönen.

Und die Girls werden zu Erbsinnen eingesetzt, nicht die Jungs.  
 Das ist im Altertum erstaunlich. Und – strategisch gesehen – dumm. Das ist so, als würdest du in eine Pensionskasse von jemand anderem einzahlen (nämlich die der Eltern deiner Schwiegertöchter). Aber es ist ein Zeichen dafür, dass Hiob etwas von Gott gelernt hat:

Das unkontrollierbar Großzügige.

Das irrational Liebevollste.

Das vollkommen grundlose Gute.

Amen.